

Ausgabe Nr. 25
November 2015

Martin Petrick
Christa Gotter
Vasyl Kvartiuk
Diana Traikova
Bettina Wiener
Susanne Winge

Beschäftigung von Migranten in der ostdeutschen Landwirtschaft

Durch zurückgehende Geburtenraten, Abwanderung und gewandelte Berufsvorstellungen von Jugendlichen sehen sich landwirtschaftliche Betriebe immer weniger in der Lage, ausscheidende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch qualifizierte Nachwuchskräfte zu ersetzen. In besonderem Maße gilt dies für den traditionell durch Lohnarbeitsverhältnisse geprägten Agrarsektor in Ostdeutschland. Die Gewinnung von Arbeitnehmern ausländischer Herkunft für landwirtschaftliche Tätigkeiten rückt daher als eine mögliche Strategie ins Blickfeld vieler Betriebsleiter. Allerdings waren Migranten bisher fast ausschließlich als Erntehelfer in der ostdeutschen Landwirtschaft tätig. Gerade Einwanderer aus Osteuropa stellen jedoch auch eine mögliche Quelle für qualifizierte Fachkräfte dar. Sie werden den Weg in die ostdeutsche Landwirtschaft aber nur finden, wenn Arbeitgeber und Vermittlungsagenturen sie gezielt über ihre Beschäftigungsmöglichkeiten informieren, sie durch Sprach- und Fachkurse weiterbilden und ihnen Integrationspaten zur Seite stellen. Ähnliches gilt auch für die künftige Beschäftigung von Asylsuchenden. Wenn Berufsstand und Politik sich nicht stärker als bisher um die Gewinnung von Fachkräften bemühen, wird die Beschäftigung im Agrarsektor schwinden, etwa durch die Verlagerung auf weniger arbeitsintensive Produktionsschwerpunkte.

In den letzten Jahren erhöhten der Abbau von gesetzlichen Hürden und die stabile Wirtschaftslage die Attraktivität Deutschlands als Ziel von Einwanderern, etwa aus Ost- und Südeuropa. Mit der jüngsten Welle von Asylsuchenden gelangte nun eine weitere Gruppe von potenziellen Arbeitskräften ausländischer Herkunft ins Zentrum des öffentlichen Interesses. Angesichts dieser Ausgangslage fragen wir im Folgenden, in welchem Ausmaß und in welchen Tätigkeitsfeldern ostdeutsche Landwirte bisher Migranten beschäftigt haben und welchen Stellenwert sie ihnen angesichts der angespannten Fachkräftesituation einräumen. Basierend auf eigenen Erhebungen in Bulgarien und Russland untersuchen wir die Triebkräfte und Hindernisse auf dem Weg osteuropäischer Migranten in eine Beschäftigung in der deutschen Landwirtschaft. Schließlich versuchen wir eine erste Einschätzung, inwieweit Asylsuchende als künftige Arbeitskräfte für den deutschen Agrarsektor in Frage kommen.

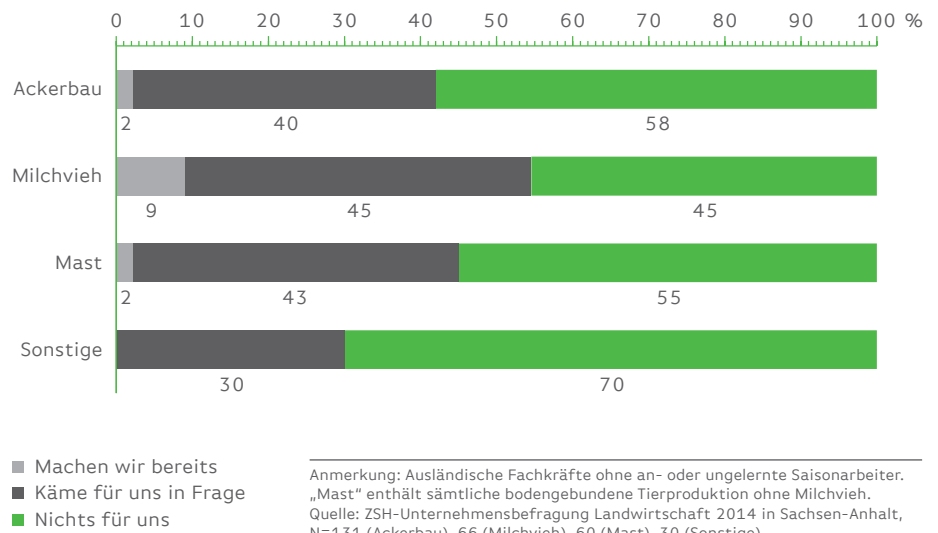
Sachsen-Anhalt: Erhebliche Lücke bei landwirtschaftlichen Fachkräften bis 2020

Einer aktuellen Studie des Zentrums für Sozialforschung Halle e.V. an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (ZSH) zufolge erreichen knapp 30 Prozent der derzeitigen ständigen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte im Land bis 2020 das Rentenalter, das sind fast 5500 Personen (Winge, 2015). Die Renteneintritte verteilen sich wie folgt auf die Qualifikationsgruppen: 21 Prozent un- oder angelernte ständig Beschäftigte, 52 Prozent Facharbeiter, 10 Prozent Meister oder Techniker und 17 Prozent Akademiker.¹ Insofern werden vor allem Nachwuchskräfte mit mittlerer und höherer Qualifikation gesucht.

Die derzeitigen Auszubildendenzahlen in der Landwirtschaft können die Abgänge voraussichtlich nicht kompensieren. Nach Schätzungen des ZSH werden

¹ Befragung von 603 landwirtschaftlichen Betriebsleitern in Sachsen-Anhalt durch das ZSH im Jahr 2014.

Abbildung 1: Beschäftigung von ausländischen Fachkräften in der Landwirtschaft, Antworten der Betriebsleiter in Sachsen-Anhalt nach Produktionsschwerpunkten in Prozent



bis 2020 fast doppelt so viele Arbeitnehmer die Landwirtschaft altersbedingt verlassen wie im gleichen Zeitraum einen landwirtschaftlichen Berufsabschluss ablegen. Nur jedes zehnte Unternehmen bildete im Jahr 2014 Nachwuchskräfte in landwirtschaftlichen Berufsgängen aus, nur jedes vierte Unternehmen hält überhaupt Ausbildungsplätze bereit.

Befragt nach den Strategien zur Abwendung des drohenden Fachkräftemangels, gaben die Betriebsleiter an, vor allem auf die Gewinnung von Personen mit nicht-landwirtschaftlicher Berufsausbildung zu setzen (Winge, 2015). Allerdings kommen für einen erheblichen Anteil der Betriebe auch ausländische Fachkräfte in Frage (Abbildung 1). In nahezu jedem zehnten Milchviehbetrieb werden bereits ausländische Fachkräfte eingesetzt.

Migranten bisher vorwiegend als Erntehelfer beschäftigt

Die Arbeitnehmer in Deutschland unterteilen sich in sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (d. h. „reguläre“ Arbeitnehmer) und geringfügig Beschäftigte („Minijobs“), die von der Sozialversicherungspflicht befreit sind. Die letztgenannte Gruppe beinhaltet geringfügig entlohnte Beschäftigte, deren monatliches Arbeitsentgelt regelmäßig 450 Euro nicht übersteigt, und kurzfristig Beschäftigte, die nicht länger als zwei Monate oder 50 Arbeitstage beschäftigt sind. Saisonarbeitskräfte aus Osteuropa sind überdies oftmals in ihren Herkunftsländern sozialversichert und wurden bis zur vollständigen Freizügigkeit als gesonderte Kategorie statistisch erfasst.

Im Rahmen von regulären Beschäftigungen haben landwirtschaftliche Betriebsleiter in Ostdeutschland bisher kaum von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, ausländische Arbeitskräfte einzustellen (Abbildung 2). Lediglich die ausländischen Saisonarbeitskräfte stellen eine zahlenmäßig bedeutsame Gruppe dar. Die wichtigsten Herkunftsländer der Saisonarbeiter sind Polen und Rumänien. In absoluten Zahlen haben sich die

regulären Beschäftigungsverhältnisse mit Ausländern seit 2009 etwa verdreifacht, auf rund 5400 Beschäftigte im Sommer 2014.

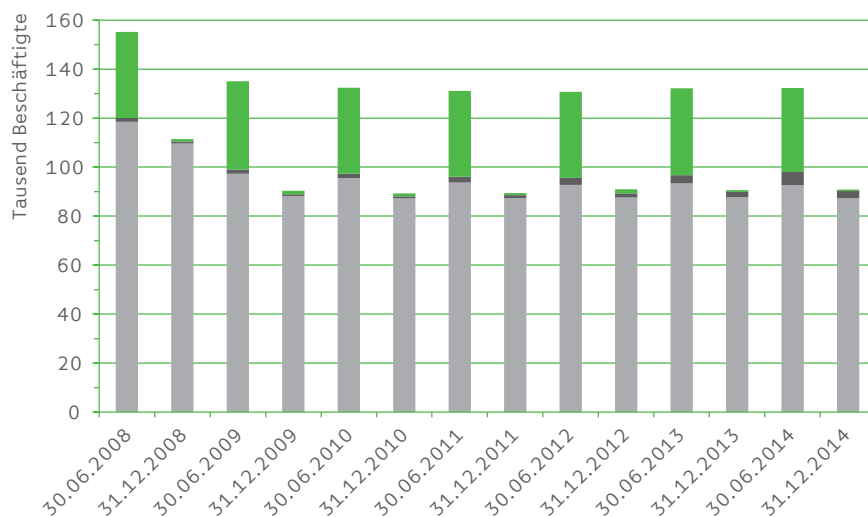
Osteuropäer als Quelle für landwirtschaftliche Fachkräfte

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Kompetenzmanagement zum Aufbau ausländischer Arbeitskräfte zu Fachkräften in der Landwirtschaft“ (Alfa-Agrar) untersuchten wir die Bedingungen, unter denen Fachkräfte aus Bulgarien und Russland eine Beschäftigung in der ostdeutschen Landwirtschaft aufnehmen würden. Beide Länder verfügen nicht nur über langjährige Migrationsbeziehungen zu Deutschland, auch in ihren Agrarsektoren sind ebenso wie in Ostdeutschland Großbetriebe mit Lohnarbeitsverfassung verbreitet.

Den Untersuchungen zufolge stellen Absolventen von Agraruniversitäten in diesen Ländern eine mögliche Zielgruppe für die künftige Gewinnung von Fachkräften in der deutschen Landwirtschaft dar. Besonders jüngere, in ihren Herkunftsländern beruflich und sozial noch nicht verankerte Absolventen gaben an, die Auswanderung als Karrieremöglichkeit zu erwägen. Dies traf besonders dann zu, wenn sie bereits über Auslandserfahrungen verfügten, etwa im Rahmen von Praktika oder Urlaubsreisen (Kvartiuk, 2015; Traikova, 2015).

Zu den wichtigsten Antriebskräften für eine Auswanderung zählen die Unterschiede in den Gehaltsniveaus und Arbeitsbedingungen zwischen den Herkunftsländern und Deutschland, die Unterversorgung mit öffentlichen Dienstleistungen und der dadurch verminderten Lebensqualität in den Herkunftsländern sowie begrenzte Karriereentwicklungsmöglichkeiten, z. B. aufgrund verbreiteter Korruption. Grundsätzlich scheint die Migrationsneigung unter den russischen Fach- und Nachwuchskräften weniger ausgeprägt zu sein als unter den bulgarischen, u. a. aufgrund der bis 2014 zunehmend günstigeren

Abbildung 2: Deutsche und ausländische Beschäftigte in der Landwirtschaft der fünf ostdeutschen Bundesländer



- geringfügig und saisonal beschäftigte Ausländer
- regulär beschäftigte Ausländer
- Deutsche

Anmerkung: „Deutsche“ beinhaltet Familienarbeitskräfte und sozialversicherungspflichtig sowie ausschließlich geringfügig beschäftigte familienfremde Arbeitskräfte. „Regulär“ entspricht sozialversicherungspflichtig beschäftigt, „geringfügig & saisonal“ entspricht ausschließlich geringfügig beschäftigt zzgl. Schätzwert für in ihrem Heimatland sozialversicherte Saisonarbeiter.
Quelle: IAMO-Schätzung basierend auf Angaben der Bundesagentur für Arbeit und des Statistischen Bundesamts.

Möglichkeiten der Einkommenserzielung in Russland und der wachsenden Verbreitung patriotischer Einstellungen.

Günstige Rahmenbedingungen können die Migration von osteuropäischen Agrarabsolventen erleichtern. Informationen über offene Stellen und die erforderlichen Schritte zum Erhalt einer Arbeitsgenehmigung sollten zugänglich und eindeutig sein. Internationale Praktikumsprogramme könnten als eine Plattform für die Auswahl und Ausbildung von potenziellen osteuropäischen Fachkräften dienen. Schließlich sollten deutsche Unternehmen bereit sein, in Sprachkurse und andere Weiterbildungsmaßnahmen für ausländische Fachkräfte sowie in die praktische Unterstützung bei der Einreise zu investieren.

Beschäftigung von Asylsuchenden in der Landwirtschaft

Angesichts der enorm gestiegenen Zahl von Asylsuchenden in Deutschland liegt die Überlegung nahe, auch diese für landwirtschaftliche Tätigkeiten zu gewinnen. Positiv beschiedene Asylantragsteller haben unmittelbaren Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt. Über die Qualifikationen und Berufserfahrungen der Asylsuchenden der jüngsten Flüchtlingswelle existiert jedoch nur wenig gesichertes Wissen. Stichproben des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) zufolge verfügen unter den Asylsuchenden mehr als die Hälfte mindestens über einen Mittelschulabschluss, mehr als jeder Zehnte über einen Hochschulabschluss. Hinreichende Kenntnisse der deutschen Sprache dürften hingegen die wenigsten besitzen.

In den wichtigsten Herkunftsländern der Asylsuchenden ist ein erheblich größerer Anteil der

Erwerbstätigen im Agrarsektor beschäftigt als in Deutschland. Nach den letzten verfügbaren Angaben der Weltbank arbeiteten in Syrien 14 Prozent der Beschäftigten in der Landwirtschaft und im Irak 23 Prozent. Für die Herkunftsländer Afghanistan und Eritrea liegen keine Angaben vor, doch deuten die Zahlen für strukturell vergleichbare Nachbarländer hier auf einen sehr hohen Anteil in der Landwirtschaft Beschäftigter hin: 44 Prozent in Pakistan und 79 Prozent in Äthiopien. Der Vergleichswert für Deutschland liegt bei 1,5 Prozent. Vermutlich spiegeln die in Deutschland Asylsuchenden diese Verhältnisse nicht genau wider, etwa weil sie überdurchschnittlich aus städtischen Haushalten stammen. Die Produktionstechnologien in der Landwirtschaft und die dadurch bestimmten Berufserfahrungen dürften sich zwischen den Herkunftsländern und Deutschland zudem teilweise erheblich unterscheiden.

Aus religiösen Gründen interessieren sich bestimmte Gruppen von Migranten vermutlich nicht für Tätigkeiten in der Großtierhaltung. Auch bestehen in Ostdeutschland im Bundesvergleich offenbar überdurchschnittliche Vorbehalte gegenüber Ausländern und speziell Moslems (BPB, 2013).

Fazit

Wie wir am Beispiel des Bundeslandes Sachsen-Anhalt zeigten, werden die erwarteten Absolventen landwirtschaftlicher Berufsausbildungen bis 2020 nur gut die Hälfte der altersbedingt ausscheidenden Beschäftigten ersetzen können. Je nach Produktionsschwerpunkt kann sich jeder zweite bis dritte Betriebsleiter in Sachsen-Anhalt vorstellen, die entstehende Lücke durch ausländische Mitarbeiter zu füllen oder tut dies bereits. Diese Strategie stellt

jedoch keinen Selbstläufer dar. Auswahl, Anwerbung, Weiterbildung und Eingliederung von Mitarbeitern ausländischer Herkunft verursachen erhebliche Kosten. Hinzu kommt, dass die Bevölkerung in den traditionellen Herkunftsländern Osteuropas durch Geburtenrückgang und Überalterung ebenfalls zu schrumpfen beginnt. Im Hinblick auf dieses

Kriterium ist die Gruppe der Asylsuchenden günstiger zusammengesetzt. Eine Schwerpunktsetzung auf die Strategien Ausbildung von Einheimischen und Anwerbung von Ausländern bedarf einer sorgfältigen Abwägung auf einzelbetrieblicher Ebene. In beiden Fällen werden die Betriebe in die Bildung der einzelnen Mitarbeiter investieren müssen.

Weiterführende Informationen

Literatur

Bundeszentrale für Politische Bildung (BPB) (2013): Datenreport 2013: Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Bonn. www.bpb.de/nachschlagen/datenreport-2013/

Freier, Martin; Petrick, Martin (2013): Ausländische Arbeitskräfte in der sächsischen Landwirtschaft. In: Albrecht, Christoph; Bönewitz, Ulrike; Kugler, Martina (Hrsg.): Arbeitskräfte in der Land- und Ernährungswirtschaft. Dresden: Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie des Freistaates Sachsen (Schriftenreihe, 04/2013), S. 58–80. publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/13901

Kvartiuk, Vasy (2015): Osteuropa als Quelle für landwirtschaftliche Fachkräfte in Deutschland? Länderstudie Russland. Arbeitsbericht 01 / 2015, Halle (Saale). www.alfa-agrar.de/wp-content/uploads/2015/08/Broschuere_Kvartiuk_A4_2015.pdf

Petrick, Martin; Freier, Martin (2012): Arbeitskräfte in der deutschen Landwirtschaft. Nationalatlas Aktuell, Bd. 6. aktuell.nationalatlas.de/landwirtschaft-12_12-2012-0-html/

Traikova, Diana (2015): Osteuropa als Quelle für landwirtschaftliche Fachkräfte in Deutschland? Länderstudie Bulgarien. Arbeitsbericht 02/2015, Halle (Saale). www.alfa-agrar.de/wp-content/uploads/2015/08/Broschuere_Traikova_A4_2015.pdf

Winge, Susanne (Hrsg., 2015): Herausforderung mit vielen Facetten – Projektion der Fachkräfteentwicklung in der Landwirtschaft Sachsen-Anhalts. Forschungsbericht aus dem Zentrum für Sozialforschung Halle (ZSH) 01-2015.

Kontakt

Prof. Dr. Martin Petrick
petrick@iamo.de
Tel.: +49 345 2928-120

Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO)
Theodor-Lieser-Straße 2
06120 Halle (Saale)
www.iamo.de

Printausgabe: ISSN 2363-5770
ISBN 978-3-95992-007-0

Online-Ausgabe: ISSN 2363-5789
ISBN 978-3-95992-008-7

Diese Publikation wurde im Rahmen des Forschungsprojekts „Kompetenzmanagement zum Aufbau ausländischer Arbeitskräfte zu Fachkräften in der Landwirtschaft“ (Alfa-Agrar) und des Förderschwerpunktes „Betriebliches Kompetenzmanagement im demografischen Wandel“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziell gefördert. www.alfa-agrar.de

Hinsichtlich der besseren Lesbarkeit des Textes wurde die männliche Form der Formulierung gewählt, wenn weibliche und männliche Personen gleichermaßen gemeint sind, ohne darin eine Wertung des Geschlechts zu sehen.

iamo

Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO)

Das Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) widmet sich der Analyse von wirtschaftlichen, sozialen und politischen Veränderungsprozessen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft sowie in den ländlichen Räumen. Sein Untersuchungsgebiet erstreckt sich von der sich erweiternden EU über die Transformationsregionen Mittel-, Ost- und Südosteuropas bis nach Zentral- und Ostasien. Das IAMO leistet dabei einen Beitrag zum besseren Verständnis des institutionellen,

strukturellen und technologischen Wandels. Darüber hinaus untersucht es die daraus resultierenden Auswirkungen auf den Agrar- und Ernährungssektor sowie die Lebensumstände der ländlichen Bevölkerung. Für deren Bewältigung werden Strategien und Optionen für Unternehmen, Agrarmärkte und Politik abgeleitet und analysiert. Seit seiner Gründung im Jahr 1994 gehört das IAMO als außeruniversitäre Forschungseinrichtung der Leibniz-Gemeinschaft an.


Leibniz-Gemeinschaft